

mit den kuriosen Studienobjekten und Büchern eine Einheit bildete, die dem erkenntnistheoretischen Wandel und dem zeitgenössischen Selbstverständnis des Gelehrtenstudiums unterlag (↗Sammlung, gelehrte).

7.2. Bautypologie

Im MA waren die B. zumeist gewölbte zwei- oder dreischiffige Hallen, in denen die Bücher in Schränken (lat. *armarium*) aufbewahrt wurden oder aber seit dem HochMA auf Pulten zum Studium angekettet auslagen (*Sorbonne* in Paris, 13. Jh.). Michelangelo verzichtete in der 1524 begonnenen *Biblioteca Laurenziana* in Florenz auf die in Italien typische Dreischiffigkeit und schuf erstmalig einen einheitlichen, für die Nz. stilbildenden Saal, behielt aber die Pulte als Aufbewahrungsort der Bücher bei. Juan de Herrera errichtete um 1567 im *Escorial* in Madrid einen langgestreckten und gewölbten B.-Saal mit einer einheitlichen Schrankwand für die Bücher (vgl. Abb. 1), die wenig später in der *Biblioteca Ambrosiana* in Mailand (1603–1609) zugunsten einer einheitlichen, sehr hohen Regalwand mit Empore auf-



Abb. 1: Juan de Herrera, Bibliothek des Escorial in Madrid (um 1567); Ausmalung von Pellegrino Tibaldi (1590–1592). Der tonnengewölbte Saal von 54 m Länge und 10 m Breite hat einheitlich hohe und offene Wandregale. Das ikonographische Programm entfaltet eine Synthese der theologischen und philosophischen Wissenschaften: In den beiden Lünetten wird die Personifikation der Philosophie (über der Schule von Athen) am einen Kopfende der Personifikation der Theologie (über der Darstellung des Konzils von Nicäa) am anderen Ende gegenübergestellt. Die *Artes liberales* im Tonnengewölbe werden als Entfaltung beider Wissenschaften interpretiert.

7. Bibliotheksarchitektur

7.1. Allgemein

Die B. bezeichnet auch einen ↗Bautypus zur Aufbewahrung von ↗Büchern. Schon in der Antike wurden neben Schriftrollen Raritäten und Naturdinge zu Studienzwecken gesammelt (so in der berühmten B. von Alexandria, 3. Jh. v. Chr.); im MA wurden Bücher in der Sakristei oder Schatzkammer neben liturgischen Geräten und Kuriositäten aufbewahrt (St. Gallen, 9. Jh.). Erst im 19. Jh. verdrängte die B. vollständig die geistlichen und fürstlichen Wunder- und Kunstkammern (↗Kunstsammlung; ↗Museum). Bis dahin kann die B. als multimediale Sammlung von Studienobjekten aufgefasst werden, in der die künstlerische Ausgestaltung



Abb. 2: Daniel Gran, Apotheose Kaiser Karls VI. (Ausschnitt aus dem Deckengemälde der von Joseph Emanuel Fischer von Erlach 1723–1726 erbauten Wiener Hofbibliothek). Auf einem kaiserlichen Bildnismedaillon wird Kaiser Karl VI. von einem Adler getragen und von Herkules und Apollon verehrt. Herkules verweist auf die Stärke und Tapferkeit, Apollon auf die Weisheit des Kaisers als *Hercules musarum*. Zur Rechten die drei Hesperiden, die Herkules die goldenen Äpfel brachten und hier allegorisch als die besorgte Regierung (Ruder), das unsterbliche Andenken der Nachwelt (Sternenkranz) und die Glorie des habsburgischen Hauses (Fahne mit A:E:J:O:V:) interpretiert sind. Über dem kaiserlichen Medaillon schwebt die Personifikation des immerwährenden Ruhms mit Obelisk, Lorbeerkranz und Palmzweig, der zur Rechten von Fama aus einer doppelten Trompete verkündet wird.

gegeben wurde. Dieser Typus einer gewölbten Saal-B. mit Bücherregalen und Empore dominierte die nzl. B.-Bauten Europas (*Biblioteca Barberiniana*, heute Vatikan, 1630–1635; *Bibliothèque Mazarine* in Paris, 1646; Benediktinerabtei Ottobeuren, 1711–1719), wengleich der Hallentypus nie vollständig verschwand (*Biblioteca Vaticana* in Rom, 1587–1590; Jesuitenkolleg in Rom, 1618–1631).

Hof- und Kloster-B. waren in den jeweiligen Baukomplex integriert; Letztere waren meist an die Klausur (Sakristei, Kapitelsaal) angebunden. Die verstärkte Nutzung der B. durch externe Gelehrte förderte im 17. Jh. die Verlegung der B. in selbständige Bauten. Erstmals sah Christopher Wren im *Trinity College* in Cambridge (vor 1675) einen freistehenden Zentralbau für die B. vor, der aber nicht ausgeführt wurde. Schließlich ließ Herzog Anton Ulrich in seiner Residenz zu Wolfenbüttel von Herman Korb 1706–1710 eine freistehende B. als zweigeschossigen Ovalbau mit doppeltem Umgang über Pfeilern errichten (vgl. *Radcliffe Library* in Oxford, 1712–1749), die 1887 wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. In der Wiener Hofbibliothek (1723–1737) schuf Joseph

Emanuel Fischer von Erlach durch die Verbindung eines ovalen Zentralbaus mit einem Saal die Kuppel-B. und setzte sie architektonisch vom kaiserlichen Hof ab.

Die starke Vergrößerung der Buchbestände im 19. Jh. einerseits und die durch die Aufklärung motivierte Trennung von B. und Kunstkammer andererseits bedingten ein neues Verhältnis von Buch und Leser. Es entstanden die modernen Magazin-B. mit angeschlossenen Lesesälen, erstmalig in Paris mit der B. *Ste Geneviève* 1844–1850. Im 19. Jh. entstanden großartige Hallenbauten aus Guss- oder Stahlkonstruktionen (*Bibliothèque National* in Paris, 1868) neben Lesesälen im Renaissancestil (Straßburg, 1889–1894; Leipzig, 1888–1891) und basilikalischen B. im Stile der Neugotik (*John Rylands Library* in Manchester, 1890–1900).

7.3. Ausstattung

Farbige Deckendekorationen (Deckenmalerei) mit Personifikationen der Fakultäten und Gelehrtenporträts sind schon aus dem MA bekannt. In der Frühen Nz.

erhielten die B. ein komplexes ikonologisches, meist mit ↗Allegorien argumentierendes Programm durch Maler-, Stukkateur- und ↗Bildhauer-Arbeiten, das einer visuellen Rhetorik folgt und direkt im Zusammenhang mit der B. als Sammlung von Studienobjekten gelesen werden muss. Eine systematische Studie zur ↗Ikonographie der B. [3] fehlt [4. 21].

Das zentrale Thema in den ↗Kloster-B. ist die göttliche ↗Weisheit (lat. *divina sapientia*), der die einzelnen Wissenschaften unterstellt sind (Dillingen, 1737–1738; Schussenried, 1757). Vereinzelt steht auch der antike Gott der Weisheit, Apollon, im Mittelpunkt (Gaming, Niederösterreich, 1720–1735). In Admont (1776) sind die Stufen der Erkenntnis von der Propädeutik, die auf die antiken Autoren zurückreicht, über das Studium der vier Fakultäten bis hin zur göttlichen Weisheit vor dem Hintergrund der letzten vier Dinge (Tod, Gericht, Hölle, Himmel) im Zusammenspiel von ↗Malerei und ↗Skulptur dargestellt. Die einzelnen Wissenschaften können auch die Systematik der B. (Metten, 1722–1725) versinnbildlichen. Schließlich dienen die Bildprogramme der B. der klösterlichen oder feudalen Selbstpräsentation. Im Kuppelscheitel der Wiener Hofbibliothek (vgl. Abb. 2) ist die Apotheose Kaiser Karls VI. dargestellt, die ihn als Herrscher mit Schwert und Feder preist und ihn in ein komplexes allegorisches Programm einbindet, das die kriegerischen und die friedvollen Tugenden des Kaisers hervorhebt.

Die aufklärerische Kritik an den allegorischen Programmen und an der visuellen Erkenntnis förderte im 19. Jh. zum einen die Trennung von Kunstkammer und Buch-B. und zum anderen große Lesesäle ohne ikonographische Ausgestaltung.

→ Architekturtheorie; Bautypus

[1] E. GARBERSON, Eighteenth-Century Monastic Libraries in Southern Germany and Austria. Architecture and Decorations, 1998 [2] E. LEHMANN, Die Bibliotheksräume der dt. Klöster in der Zeit des Barock, 1996 [3] C.-P. WARNCKE (Hrsg.), Ikonographie der Bibliotheken, 1992 [4] H. WISCHERMANN, Die barocke Klosterbibliothek als kunstwissenschaftliche Forschungsaufgabe, 1984.

Holger Simon